

Gründung durch
Königliche und Kaiserliche
Genehmigung

Abonnementpreis
jährlich 50 M. 1/2 jährlich 1.50 M.
vierteljährlich 1.00 M. Durch
Post bezogen 1.06 M.

„Die Neue Welt“
Wochenzeitung, durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
Semestral 10 M. Vierteljährlich 5 M.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphische Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 30.

Dienstag den 6. Februar 1894.

5. Jahrg.

Lotterie.

Unter den kleinen Steuervorlagen, mit welchen sich der Reichstag nächstens in zweiter Lesung zu beschäftigen haben wird und die einen Teil der Stempelsteuer-Vorlage bilden, befindet sich auch eine, welche die Erhöhung des Lotteriestempels bezweckt, die eine Mehrerhebung von 5 432 000 M. einbringen soll. Ein Lotteriestempel kann natürlich nur erhoben werden, wenn das Lotteriespiel gestaltet wird, und da die Militärausgaben, welche durch den Ertrag des Lotteriestempels gedeckt werden sollen, dauernde sind, wenigstens so lange, als das kapitalistische System besteht, so sollen auch die Lotterien unter der Herrschaft dieses Systems nicht angefaßt, im Gegenteil weiter ausgebaut werden. Ehen wir uns daher die Lotterien und ihre Wirksamkeit etwas näher an.

Es erwecken in den Spielern die Hoffnung, mit einem Schlage mühelos, bloß durch Bezahlung eines kleinen Einsatzes, ein reicher Mann zu werden. Ohne diese Hoffnung, ohne die fettdruckten großen Gewinnzahlen in den Neblamen-Anzeigen und Spielplänen, Zahlen, welche in die Hunderttausende gehen, würden die Lotte keine Abnehmer finden und die Lotterien von selbst einfallen; aber die großen Gewinne, die sollen die Spieler herbeilocken, und erfüllen die Aufgabe in der That. Nun ist von vornherein klar, daß die Anzahl der Gewinne im Verhältnis zur großen Loszahl nur sehr klein sein kann; denn die Gewinne werden ja nicht von dem Reinertrag der Lotterie bezahlt, welcher im Gegenteil an derselben verdienen will, sondern sie müssen durch die Beiträge der Spielenden, der Verlierer, aufgebracht werden. Freilich wird es dem Gewinnenden in der heutigen egoistischen Welt in der Regel ganz gleich sein, auf wessen Kosten er gewinnt; durch die Betrugung, daß ein Gewinn nur möglich ist, wenn ein anderer verliert, wird sich kaum jemand von Spielen abhalten lassen. Wir wollen daher die Gewinnchancen selbst noch etwas näher betrachten.

Nehmen wir dazu zunächst einmal die preussische Staatslotterie. Hier kostet ein Los, einschließlich der Stempelgebühr, gegenwärtig 168 M., ein Betrag, welcher in vier Raten zu je 42 M. eingezahlt wird.

Nach jeder Einzahlung findet eine Ziehung statt; doch werden bei den ersten drei Ziehungen nur eine geringe Anzahl Lose gezogen, 8000, 10 000 und 12 000, deren Zahlern dann gegen Nachzahlung der noch nicht geleisteten Einlage ein anderes Los zur Verfügung gestellt wird. Deswegen werden anfangs von den gesamten 190 000 Loten nur 160 000 verkauft, während 30 000 zu diesem Erlöse zurückbehalten werden. Erst die vierte Ziehung ist die Hauptziehung, in welcher 65 000 Gewinne gezogen werden und in welcher die Hauptgewinne von 600 000 und 300 000 M. erscheinen, während in den ersten Ziehungen oder Klassen die größten Gewinne zu je 30 000, 45 000 und 60 000 M. abgegeben sind. Wir haben also schließlich im ganzen 95 000 Gewinne, d. h. die Hälfte aller Lose gewinnt, oder im Durchschnitt können zwei Spieler immer darauf rechnen, daß einer von ihnen zu den glücklichen Gewinnern gehört.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

„Ich gelte, Freunde,“ sagte er, „ich habe viel Schönes gesehen — freie Männer, edle Frauen, glückliche Länder und Völker, eine entzückende Natur — aber — zu meinem Schmerz muß ich es sagen — er wurde plötzlich ernst, als er diese Worte sprach — „die letzten Bilder meiner Reise haben alle diese Einbrüche wieder ausgeglichen.“
„Sie — Du warst im Nordausgebirg?“ fragte Sophia.
„Ja, Geliebte!“

„Meine Freunde,“ wandte er sich darauf an die Anwesenden, „ich habe solches Gland gesehen, daß der bloße Anblick deselben das Hart erstarrt und das Herz zerreißen. Die Hart-herzigkeit selbst müßte erbeben vor solch größter Verwundung! Sie ist so groß, daß die Tränen versiegen und das Weite sich im Grimm und Bitterkeit verwanbelt! Ich sah Millionen, Gottes Ebenbilder, zu Gerippen abgehärtet, mit Flecken eismaliger Kleidung bedeckt, zitternd vor Kälte und Schwäche, Wurzeln und Knochen verzehren! Ich sah Männer um ein Stück Brot sich anfallen, wie wilde Wölfe des Waldes! Weiber und Kinder lagen auf hartem Stroh, nicht im Hause, ein Glied zu rühren, zu schwach selbst, um zu essen! Männer, die wie Bestien keulten oder wie Hunde wimmelten, Jungfrauen, die — doch erlaubt mir die Schilderung dieses Grauliches. Nur einmal noch will ich den Schleier meiner Erinnerung lüften, um mit Flammenworten die Nation zur Erkenntnis dieses unerhörten Jammers zu zwingen! Ein furchtbarer Hüfters! soll es werden, ein marterschütternder Schmerzensschrei, dieses Buch — o, daß ich es mit Blut schreiben und mit Feuer und Eisen in ihre Seelen brennen könnte!“
Der Schriftsteller schlenderte diese Worte mit glühenden

Betrachten wir nun aber die Gewinne etwas näher, so sehen wir, daß die große Mehrzahl, nämlich 89 657, den Betrag von 210 Mark nicht übersteigen. Dieses sind gar keine Gewinne; denn von ihnen, wie von jedem Gewinn zieht die Verwaltung 15% Proz. für sich ab. Beiläufig bemerkt ist auch das ein nicht zu unterschätzender Geschäftssinn. Die Verwaltung sollte mindestens offen und ehrlich die Gewinne als so hoch anzeigen, wie sie thatsächlich sind, anstatt durch zu hohe Gewinnzahlen das Publikum anlocken, und dann von den nominalen Gewinnzahlen Abzüge machen, zu welchen sie sich das Recht in dem § 11 des Lotteriestempels vorbehalten hat; aber die wenigsten Käufer, am allerwenigsten die Frauen, lesen den ganzen Plan durch, sondern die meisten leben des Glaubens, die fett gedruckten Gewinnzahlen sind auch die wirklichen. Bringt man also den Betrag in Ansatz, so betragen die Gewinne statt 210 M. nur noch 176.80 M., so daß der thatsächliche Gewinn, da der Einsatz 168 M. war, nur noch 8.80 M. beträgt. Nun ist die Lotterie aber bei der großen Anzahl Lose auf die kleinen Lose angewiesen, welche 168 M. auch nicht in vier Raten für ein Los bezahlen können. Daher hat die Verwaltung die Lose geteilt und verkauft Halbe-, Viertel- und Zehntel-Lose. Bei den letzteren ist der Gewinn, wie man sieht, bereits auf 88 Pf. zusammengedrumpft. Aber auch der Preis für ein Zehntel-Lose, 16.80 M., kann von der Masse der Bevölkerung nicht aufgebracht werden, und deshalb ist eine weitere Teilung der Lose bis Vierzigstel und selbst Achtzigstel nötig. Hierbei wandelt sich nun der kleine Gewinn von 0.88 M. in direkten Verlust. Denn der Lotterieverwaltung macht es zu viele Umstände, solche kleinen Lose zu verkaufen; des Handels mit diesen hat sich daher die private Spekulation bemächtigt. Der Loshändler also kauft Lose von der Verwaltung zu dem festgelegten Preis von 168 M. pro Stück. Diese teilt er dann in kleine Teile und giebt die Anteile natürlich nur mit einem entsprechenden Aufschlag ab. Verkauft er auch nur 0.50 M. an einem Vierzigstel-Lose, so steigt der Preis des Loses bereits um 20 M., wodurch sich also der Gewinn von 8.80 M. in einen Verlust von 11.20 M. verwandelt.

Aber auch die weiteren Gewinne, 2939 bis zu 500 M. und 2375 bis zu 15 000, wovon die große Mehrzahl, nämlich 2290, 5000 M. nicht übersteigt, stellen in ihrer Teilung nicht solche Summen dar, daß sie eine besondere dauernde Verbesserung der materiellen Lage erwarten lassen und zum Spiel anreizen. Es bleiben somit nur noch 29 sogenannten große Gewinne, worunter einer zu 600 000 und zwei zu je 300 000 M., welche die Volksmassen zum Spiel verlocken sollen. Und nun bedenk man, was das heißt, 29 Treffer unter 190 000 Lose. Füllte man eine Schüssel mit 190 000 Reiskörnern, worunter man 29 gekörnte hat, welche Ansicht hätte man wohl, beim Ziehen mit verbundenen Augen gerade ein gekörntes Korn zu treffen? Ein Gel würde man mit Recht genannt werden, wenn man für diese Aussicht gutes Geld gebe. Genau so dumm aber verfährt man, wenn man für preussische Lotterielose sein gutes Geld hingiebt, und noch dünner, wenn man sich zum Ankauf der Lose von

Privatlotterien berechtigt, denn bei diesen sind die Gewinnchancen noch viel schlechter, als bei den Staatslotterien.

Dennach haben die Lotterien nicht die Tendenz, Glück und Reichtum im Volke zu verbreiten, sondern umgekehrt, Hunderttausenden ihrer in der verdienten Grobheit aus den Tausen zu locken.

Wenn nun die Schädlichkeit der Lotterien so klar zu Tage liegt, warum werden sie dann nicht beseitigt? Nun, diese Frage erledigt sich sehr einfach. Sie bringen Geld ein, und auf Geld kann der Fiskus nicht verzichten. Ist genug ist die Frage der Aufhebung der Lotterien angeregt worden, oft genug ist dieselbe von den Regierungen versprochen worden; aber sie bringen eben einige Millionen Mark, und daher hatte man immer nicht den ernstlichen Willen, sie zu beseitigen, bis man jetzt glücklich so weit ist, sie als dauernde und ewige Institutionen anzusehen.

Auch an dieser Einrichtung zeigt sich so recht, wie die städtischen Ansehungen der herrschenden Klassen sich allmählich verwanbelt und dem Beobachter eine mit den Jahren fortschreitende moralische Verfaulung aufdecken. Die Einführung der Staatslotterie in Preußen, 1794, wollte man besonders dem noch schädlicheren Zahlentouren Konkurrenz machen, welches letztere in Preußen 1810 aufgehoben wurde. Die Abschaffung behielt man aber stets im Auge, und noch im Jahre 1841 wurde in einer Kabinettsordre darauf hingewiesen, daß man die Lotterie-Einnahmen zwar noch nicht entbehren könne; aber man wolle die ärmeren Klassen der Bevölkerung davon schützen, ihr Geld hierbei zu verlieren, und deshalb solle die Anzahl der Lose gering gehalten werden, — halb so groß, wie heute, und die Einsätze so hoch, daß sie dem Armen unerträglich seien. Freilich war das Selbstmitleid, wenn nicht gar Furcht; denn auch 90 000 Lose konnten nur untergebracht werden, wenn sich die breiten Volksmassen an der Lotterie beteiligten, was eben durch weitgehende Teilung und gleichzeitige Verteuerung der Lose erreicht wurde. Als dann die Abgeordneten energischer die Abschaffung aller Lotterien und die Erfüllung der dahin gerichteten Verprechungen verlangten und darauf hinwiesen, daß die Einnahmen aus denselben dem ganzen Etat gegenüber doch nur geringe seien, da erforderte man das „legitime Spielbedürfnis“ zu dessen Befriedigung die Staatslotterie „notwendig“ sei. Man wies darauf hin, daß die Leute, geistlich an Spielen in Preußen oder Deutschland verhandelt, nach Monaco gehen und dort in viel schlimmerer Weise gerippt würden, als jetzt zu Hause. Auch dieser Einwand trifft nicht zu; denn vor dem Beizug der Spielbanken zu Monaco und anderwärts ist die breite Masse der Bevölkerung schon durch die ökonomische Lage bedrückt. Wenn aber reiche Nichtspieler, die hauptsächlich nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, in Monaco ihr Geld verlieren und sich hernach, weil sie eine ordentliche Arbeit zu leisten nicht gelernt haben und nicht verstehen, eine Kugel durch den Kopf schießen, so ertragen wir den Verlust dieser armen Opfer der entmenslichen Macht des Kapitalismus jedenfalls sehr viel leichter, als die Verwüstung, welche durch unsere Lotterien in den weitesten

lütismus für identisch?“ fragte der Kaufmann, „kann nicht auch ein absolut regierter Staat das Glück seiner Unterthanen erzeugen oder zum Zweck haben?“

„Ehemals konnte er das vielleicht,“ entgegnete Felix, „aber er kann es nicht mehr, nachdem die Völker reif geworden sind. Wo dies der Fall ist, muß der Absolutismus fürchten, daß man über ihn zur Tagesordnung übergeht, und er sieht deshalb seine Rettung nur noch in der Reaktion, im Niederhalten aller politischen und wirtschaftlichen Freiheit, in der Knechtung aller Intelligenz, in der Knebelung der Presse und der Wissenschaft. Dadurch aber wird der größte Teil seiner Unterthanen zu denkwürdigen, starrköpfigen Geschöpfen, die nicht über den Augenblick hinaus zu denken und sich weder wirtschaftlich zu erheben, noch aus unangünstigen Situationen einen Ausweg zu finden vermögen.“

„Aber kann der Absolutismus,“ rief Viktor aufgeregt, „über alle Folgen, die hieraus entstehen, die Verantwortung übernehmen?“

„Er muß es, mag er wollen oder nicht. Würde bloß der Träger der Krone, wenn er einmal einen wirklichen Einblick in all das Gland im Lande thun könnte, enttäuscht zurückfahren und mit beiden Händen die Verantwortung für diese Zustände zurückwerfen. Das hab' ich nicht gewollt,“ wurde er sagen, „mein Wille war, Euch glücklich zu machen.“ Das Volk jedoch wird mit Recht erwidern: „Du bist verantwortlich, denn Du hast es auf Dich genommen, auf Dich als sterblicher, dem Jertum unterworfenen Mensch, all die Millionen Seelen zu willenlosen Werkzeugen Deines Willens zu machen.“

„Da wäre es aber nicht bloß ein Verbot, sondern eine Notwendigkeit, dem Herrscher über alle diese Verhältnisse die Augen zu öffnen,“ bemerkte Sophia mit einem fragenden Blicke auf ihren Verlobten.

Wangen und blühenden Augen wie eine furchtbare Anlage in die Gesellschaft.
„Wie schön gesprochen!“ rief Helene, sich im Kreise umsehend, als wolle sie die Zustimmung der übrigen einholen.

Felix fuhr fort:
„Wollte der Himmel, ich könnte alle jene, die widerwillig ihre paar Bettelgroßen den Wohlthätigkeitsparasiten in die Liste schreiben, um ihren Namen in der Zeitung zu finden, wollte der Himmel, ich könnte sie dahin führen, daß sie schauen, was ich gesehnt, und bereuend die Ungerechtigkeit menschlicher Einrichtung erkennen!“
„Diese Leute behrnt das bloße Sehen nicht,“ warf Baillie ein, „sie bleiben verhärtet, bis sie die Not an eigenen Leiden spüren.“

„Weil sie nicht weit genug denken, um den Zusammenhang zwischen dieser Not und ihrem Ueberfluß zu begreifen,“ erklärte Demidoff.

„Die Regierung,“ sprach der junge Schriftsteller weiter, „erkennt zwar die Notlage, ist aber nicht im Stande, etwas zu thun. Es ist hier, wie überall, das falsche, verhängnisvolle System, es ist der alles erlösende Absolutismus, der jede radikale Hülfe ausschließt. Es ist dasselbe falsche System, welches die Juden in ihrem Vaterlande zu Parias macht, welches die Juden mit der Grausamkeit des barbarischen Mittelalters vor die Pforten des Reiches stoßt, welches in den Ostprovinzen den Protestantismus und das Deutschland verfolgt, welches die besten Kräfte des Landes nach Sibirien in eine entsetzliche Verbannung schießt, welches die Verstedlichkeit des Beamtenums gebietet und die Aufklärung und Bildung der Individuen verhindert und welches nur ein Ziel kennt: das einer unaufrichtigen, planlosen Ausbreitung und Vergrößerung.“
„Aber warum erklären Sie dieses System mit dem Absolutismus für identisch?“ fragte der Kaufmann, „kann nicht auch ein absolut regierter Staat das Glück seiner Unterthanen erzeugen oder zum Zweck haben?“

Kreisen der Bevölkerung angedichtet wird. Die Spielbanken können naturgemäß nur einen viel kleineren Kreis von Leuten treffen, als unsere privaten und Staatslotterien, und deswegen trifft also der Einwand, daß dieselben die Bevölkerung vor jenen schädlichen Banken schützen müssen, in keiner Weise zu.

War man nun aber einmal so weit gekommen, die Lotterien als „einen vorhandenen Bedürfnis genügend“ anzuerkennen, sie für das „kleinere Uebel“ unter mehreren anzusehen, so war nur noch ein Schritt dazu, das Spielbedürfnis für „legitim“, „berechtigt“, „notwendig“ zu erklären, und damit jeden sittlichen Mangel von der Lotterie zu nehmen, sie nicht mehr als ein „Uebel“, sondern als eine „sagenstreiche Einrichtung“ zu preisen. Auch dieser Schritt wurde gethan, und beispielsweise wurde mit der ausdrücklichen Begründung, auch der ärmeren Bevölkerung die Teilnahme an dieser schönen Einrichtung zu ermöglichen, die Anzahl der Lose der preussischen Staatslotterie vor zwei Jahren verdoppelt.

Diese Veranlassung der Klüßchen unserer herrschenden Klassen über die Lotterien findet natürlich bereits Verteidiger, so in dem Geheimen Ober-Finanzrat Marcnowski, welcher die Meinung des preussischen Lotteriewesens, wie er sagt, mit einem Vorurteil gegen die Lotterien übernimmt, sich allmählich aber von ihrer Vortrefflichkeit und segensreichen Wirkung überzeugt habe.

Es also von anderen Parteien nicht zu erwarten, daß sie sich der Veranlassung der Lotterien entgegenstellen, so werden unsere Abgeordneten dem Fortbestehen der Lotterien im Deutschen Reich sicher einen energischen Protest entgegenstellen. (Vorwärts.)

Kundschau.

Herr Neuf und der 18. Januar. Staatssekretär des Reichsamt des Innern, v. Bötticher, wußte am 22. Jan. in der Reichstags-Sitzung — siehe stenographischen Bericht — noch kein Sterbenswörtchen, daß die Berliner Polizei am Donnerstag, den 18. Januar, Berliner Bürger ohne jeden Anlaß mit dem Sakel trafaktierte. Herr v. S. um aber wußte in der gleichen Sitzung bereits, daß die Polizei zu ihrem Vorgehen veranlaßt worden sei durch Verlässe der Arbeitlosen, einen Demonstrationstag zu arrangieren. Aber noch mehr als dieser nach einem neuen Sozialistengeheiße gierende Täublicher der brutalsten Gewaltpolitik gegen die deutsche Arbeiterklasse wußte Neuf, der — trotz oder wegen seiner Vergangenheit und Beziehungen zum Polizeiarbeitslosen Beute und zu Herrn Krüger? — heute als literarischer Vertrauensmann ins Reichskanzleramt berufen wird, wenn es gilt, Dumantiantentats-Nachrichten der abnungslosen Welt mitzuteilen.

Die Polizei-Attaken fanden am 18. Januar vormittags zwischen 10 und 11 Uhr statt; am selben Tage morgens 3 Uhr (oder nach Einrechnung der Zeitdifferenz zwischen Berlin und New-York morgens 8 Uhr 40 Minuten) konnte die amerikanische Presse durch die Telegraphen-Agentur „The United Press“ folgende, am 17. Januar abends in Berlin aufgekommene Depesche veröffentlicht:

Berlin, 17. Januar. Für morgen früh haben die hiesigen Anarchisten eine Massenversammlung der Arbeitlosen einberufen. Zahlreiche unter dem Publikum verbretete **Drohbriefe** kündigen an, daß eine **großartige Demonstration** vor dem königlichen Schloß geplant sei. Natürlich dieses natürlich ist unbeschreiblich. (Red.) hat auch die **Verhöre Kenntnis** von den **Drohbriefen** erhalten. Infolgedessen ist Militär sowohl wie Polizei konfiguriert und die betreffenden Kommandeure haben gemeinsamen Befehl erhalten, den Zug der „Noten“ unter allen Umständen an Alexandria park aufzuhalten und, wenn es nötig sein sollte, auch in der allerhöchsten Weise vorzugehen. Der Urheber dieser Depesche, die in der „Neuwerker Staatszeitung“ vom 18. Januar zu lesen, ist der Berliner Vertreter jener Agentur: **Herr Theodor Neuf**.

Nun entsteht die Frage: Hat Herr Neuf diese Nachricht über Konfiguration der Truppen, über Befehle an die Kommandeure, in der allerhöchsten Weise vorausgehen, wiederum aus dem Reichskanzleramt erhalten? Aber wie hat denn dann Minister Bötticher darüber gar nichts zu sagen gewußt? Und gar die fürchterlichen Drohbriefe von einem Zuge nach dem königlichen Schloß, von denen, natürlich auch die Verhöre in Kenntnis erhielten? Bis heute, 2. Februar, hat keine Menschenseele in Berlin von solchen „Drohbriefen“ ein Sterbenswörtchen gehört, geschweige denn solche zu Gesicht bekommen, mit allem

„Allerdings,“ nicht dieser. „Und ich will das,“ sagte er entschlossen hinzu. „Ich will eine aufrichtige Schilderung des Notstandes veröffentlichen und damit eine Beschreibung Sibiriens und des Verbanntensystems verbinden. In einem großen Werke will ich alle meine Einträge niederlegen, an dessen Spitze die Worte Dantes stehen sollen: „Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate.“ (Wer hier eintritt, lasse alle Hoffnung draußen.)

Eine Weile herrschte dieses Schweigen in der kleinen Gesellschaft, so mächtig war der Eindruck, den die ersten, fast feierlichen Worte Volksposts hervorbrachten. Endlich jagte der alte Sidorski:

„Wird denn die Regierung auch die Wahrheit hören wollen?“

„Ich bezweifle es,“ meinte Demidof.
„Um so schlimmer für sie,“ erwiderte Felix. „Doch gleichviel, uns verbindet das nicht von der Pflicht, die Wahrheit zu sagen. Leider huldigt man ja in unserer Zeit der verhängnisvollen Taktik des Vogels Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, wenn ihn der Jäger verfolgt. Entgeht er dadurch dem Verfolger? Nein! Man schafft eine tschimane Thajade nicht dadurch aus der Welt, daß man verbietet, sie beim rechten Namen zu nennen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Großherzog, Zaden-Weimar, Eisenach und Anhalt. Als Weimar 23. Januar wird geschrieben: Wie die Zeitung „Deutschland“ erzählt, hat der Generalintendant des Großherzoglichen Hoftheaters, Brunsart v. Schellenborn, dieser Tage den Hofkapellmeister entlassen. Der Großherzog habe bei der Wiederkehr von Schillers Frau von Weimar mit Verrenten aufgenommen, wie der „erregende Realismus“ sich auch der Zeitweil seines Kapellpersonals bemächtigt; der Großherzog wüßte nicht, daß die Richtung am Hoftheater Boden gewinne, sondern

Ausnahme des famosen **Theodor Neuf** und „natürlich der Behörden.“ Welche Behörden? Das Reichskanzleramt? Oder wird Herr Neuf wie ins Reichskanzleramt auch auf das **Polizeipräsidium** zur Eingangsnahme von Aufträgen berufen? Oder hat gar **Neuf**, er ganz allein, solche „Drohbriefe“ geschrieben und in höchst eigener Person den „Behörden“ übergeben? Dann ergäbe sich die interessante Frage: Wer ist der Schreiber dieser mysteriösen Drohbriefe? Und wie kommt bloß der in öffentlicher Parlamentsitzung als Polizeipolizeigebrauchsmacht **Neuf** in den Besitz solcher Drohbriefe?

So klar für uns die Sache liegt, für die „Behörden“, für Polizeipräsidium wie Reichskanzleramt, drängt sich die Pflicht, Aufklärung zu geben über die Urheber und Aufstifter der Polizeiattdaten am 18. Januar, von Tag zu Tag immer zwingender auf.

Nebenbei freilich erhebt der Umstand, daß gerade für diese Veranlassung in letzter Minute der Einberufer fehlte, in immer mehrwärtigerer Weise. Am 18. Jan. nämlich telegraphierte Herr **Neuf** (auch auf Mitteilung vom Reichskanzleramt oder Polizei-Präsidium?) nach New-York:

„Da die **Polizei** in der Beziehung in größerem Maßstabe zu berücksichtigen Grund hatte, so waren bei Zeiten alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um die Abhaltung der Versammlung zu verhindern.“

Und siehe da: Nobrian, der Einberufer der Versammlung, kam nicht zum Vorschein; er war auch nicht, wie sein Gewohnheit mittelte, verhaftet, aber — er fürchtete die Verhaftung.“ Die Versammlung konnte daher nicht eröffnet werden — und es kam dann gerade, wie **Neuf** despektierte. („Vorwärts“)

Wie die Berliner „Volkzeitung“ aus sicherster Quelle erzählt, sind die Verhandlungen über den **deutsch-russischen Handelsvertrag** bereits seit mehreren Tagen Tag zu Tag beendigt, und es wird die offizielle Veröffentlichung des Vertrags-Entwurfs demnächst am Montag, spätestens Dienstag erfolgen.

Die Agitation gegen den **Antrag Gröber, Hise und Genossen** auf Abänderung der Gewerbeordnung gewinnt mit jedem Tage immer mehr an Ausdehnung. Zahlreiche Petitionen um Abweisung des Antrages liegen den Reichstagen vor aus den Kreisen des Buchhandels und der Buchgewerbe, sowie auch der Hausierer.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins haben folgenden **neuen Kostfahrantrag** bei der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr in gemüthlicher Deputation über die Schaffung einer Organisation zu beraten, welche den Zweck hat: 1. durch die Aufnahme und Fortführung einer Arbeitslosenstatistik die tatsächlichen Verhältnisse in bezug auf Umweg und Dauer der Arbeitslosigkeit festzustellen, und 2. durch die Beschäftigung Arbeitsloser bei städtischen Arbeiten und in den städtischen Betrieben der in immer wachsendem Umfange hervortretenden Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern.“

Sind unsere Diplomaten Agenten des deutschen Vorkapitals? so muß man sich fragen, wenn man die folgende Depesche liest:

Rom, 3. Februar. Es wird jetzt behauptet, daß die lange Unterredung, welche der deutsche Botschafter hier mit dem Ministerpräsidenten Grisi gehabt, den Zweck hatte, Anordnungen zu treffen, welche die Vorkapitalisten zu erzwingen seien, um die italienischen Werte zu heben. Mehrere bedeutende deutsche Bankhäuser, denen sich aber das Haus Rothschild nicht anschließen will, sollen geneigt sein, eine große Bank in Rom zu gründen, welche die finanziellen Interessen Italiens gegen die beständigen Angriffe der Pariser Börsen schützen soll. Die deutsche Regierung soll das Unternehmen vorläufig unterstützen wollen.

Unsere Kolonien. Nicht bloß unsere Kolonien in Westafrika erregen durch die „schneidige“ Behandlung, die den Eingeborenen seitens der angestellten Beamten zu teil wird, allgemeines Aufsehen in einer Richtung, die Deutschland nichts weniger als zur Ehre gereicht, auch in Ostafrika ist ebenso vieles faul. Höchst bemerkenswert in dieser Richtung sind die Vorgänge, die sich in der Budgetkommission des Reichstages am Mittwoch bei Beratung der verlangten Erhöhung des Reichszulagezinses von 21¹/₂ auf 3¹/₂ Millionen abspielten. Der dem Zentrum angehörige Referent der Kommission, zudem noch ein warmer Anhänger der Kolonial-

politik, kritisierte in scharfen Worten das zunehmende Uebelhandeln des Militarismus in Ostafrika. Auch der neue stellvertretende Gouverneur von Brochom sei ein Offizier. Im vorliegenden Etat für kulturelle Ausgaben ist fast nichts vorgelesen. Es kommt vor, daß Offiziere, welche neu in Afrika ankommen, alten Afrikanern vorgelegt werden bei verantwortlichen Expeditionen, nur weil das Offizierspatent des Neulings in der Heimat älter ist. Dar-es-Salaam ist im Begriff ein kleines Potsdam zu werden. Am Tanga hat man verboten, die Linien der neuen Eisenbahnen über den Garnisonstützpunkt zu legen. Nun ist aber doch der größte Teil von Ostafrika ohnehin Stützpunkt. Als der neue stellvertretende Gouverneur von Brochom in Afrika angekommen war, betrafen seine ersten Gouvernementsbefehle das Umlaufen der Hunde auf den Verandas und das Gehen der Europäer durch die Eingeborenen, einschließlich der Griechen und Ouaonen. So schafft man keine Kolonien. In ebenjohar Weise äußerte sich der Abg. Richter, indem er erklärte: „Es greift immer scharfer das System Platz, welches bei Beginn der Kolonialpolitik Fürst Bismarck weit von sich wies. Die Kolonien sind nur Garnisonstützplätze des Militärs. Die wirtschaftliche Bedeutung und der Kaufmann ist weit in den Hintergrund getreten.“

Abg. Behel führte aus, daß die Resultate der Kolonialpolitik viel trauriger seien, als die größten Kolonialgegner erwarteten. Der Handel habe nicht zu, sondern abgenommen, wie er an der Hand des Etats nachweist und denjenigen, welche diese sehr bedeutende Erhöhung des Reichszulagezinses. Die ganze Kolonialpolitik leide am meisten daran, daß man ganz ungeeignete Elemente in die Verwaltung nehme, das beweise der häufige Wechsel in allen Stellen. Das offizielle Deutschland sei offenbar unfähig zu kolonisieren, so daß das deutsche Volk die Kolonisation verstehe, wie die Erfahrung zeige. Redner führt weiter aus, wie sich auch bei der Bismarckianischen Expedition gezeigt hat, daß man nicht einmal verstanden habe, die notwendigen hygienischen Maßregeln zu treffen, die zum Schutze der deutschen Handwerker und Arbeiter notwendig waren. Infolge davon seien 24 Proz. der Arbeitstage zu krankentagen bei dem Dampfbad am Wymbi geworden. Die Verhandlungen der Kommission wurden hierauf vertagt.

Es zeigt sich eben, daß ein Staat, in dem der Militarismus eine solche dominierende Stellung einnimmt, wie in Deutschland, zur Ausführung von Kulturarbeiten immer untauglicher wird. Beseitigung des Militarismus, ist daher die erste Forderung, um eine gedeihliche Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Wegen Aufreißung zu Gewaltthätigkeiten fanden der Vertreter des „Sozialist“, Buchdrucker Wilhelm Berner, und die Redakteure Glend und Brandt heute vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts. Berner lehnte für den betreffenden Artikel wie für den Inhalt des „Sozialist“ überhaupt jede Verantwortung ab und schob diese den beiden Redakteuren zu. In diesen, die Handwerker sind, erlitt die Strafkammer aber nur Strohhalm. Der Staatsanwalt beantragte gegen sie 4 resp. 6 Monate Gefängnis, gegen Berner 1 Jahr, oder falls der Gerichtshof dieselben nur als Beihilfer auffasse, 6 Monate. Das Urteil fiel in acht Tagen verfallen.

Das System der schwarzen Listen, die hinterlistigste Form des Konkurses, findet seine Anwendung auch im gegenwärtigen Formenstreit in Nürnberg. Die Namen sämtlicher am Ausfall Beteiligten sind den auswärtigen Fabrikanten mitgeteilt worden. Eine auswärtige Firma quittierte den Empfang der Liste mit einem Brief folgenden Inhalts: „An den Vorstand der Metallindustriellen von Nürnberg, Fürth und Umgebung, Nürnberg. Wir danken für Ihr gefäll. Mitteilungen vom 27. d. M. bezüglich des dort existierenden Formen-Streites und werden bei Vorkommen keinen der in Ihrer Liste aufgeführten Beteiligten bei uns aufnehmen, ohne uns vorher mit Ihnen zu beprechen. Hochachtung Direktor.“ — So wird im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte über jeden Arbeiter, der sich nicht willenlos der Unternehmerrwillkür fügen will, die Hungerpeinige geschwungen. Unsere modernen Ausbeuter wissen recht wohl, daß der Hunger, der gefährlichste Feind der ihm ihre Rechte kämpfenden Arbeiter, auch den Zahneisten schließlich bezwingt. Daß das nicht eintritt, dafür wird die Solidarität der Arbeiterthätigkeit Sorge tragen.

halb Stunden etwas geträbt, als plötzlich ein lustiger Clown als „würtlicher Mann“ auftrat. Die Entfaltung war gewollt und nur durch schleunige Flucht und unter Zurücklassung seiner Garderobe konnte der „Eindringling“ vor dem Horn der Damen sich retten. Besonders Aufführungen erlitten die festredende, kamen aber im Festgewand nicht immer zur vollen Geltung. Zunächst wurden die Gäste vom „Mat der Jehu“ begrüßt, dann folgte ein großer Lutz des Dogen und der Dogerella: Tänze, Gesänge und ein Festspiel warzen im übrigen das fest. Lieber die „Wander“ und der „Jehuten“ wollen wir weiter kein Wort verlieren — habeat sibi! Ein anderer Gebante drängte sich uns auf. Am Morgen die von der Polizei so „schneidig“ auseinanderprengten Scharen der Arbeitslosen, der drohenden Mitglieder des „vierten Standes“ im Friedrichshain — am Abend in der Wilhelmstraße auch eine Verammlung von „Arbeitslosen“, von denen der obere Jehuten in „Hohen-Nollen“ in „angenehm anmimerter“ Stimmung, wahrlich, ein Bild unserer Zeit, das zum Nachdenken anregt!

Die drei Unbestechlichen. Aus Warschau wird berichtet: Ein russischer Wüstenarbeiter wollte die „Zirkelglieder“ abschaffen. Unter anderen wandte er sich an einen höheren Polizeibeamten in Warschau und legte ihm ins Gesicht, daß er bestechlich sei. „Zellen“, antwortete der Bestechliche, in Warschau sind nur drei hochgeachtete Persönlichkeiten die kein Fingergeld annehmen! „Nennen Sie mir dieselben“, sagt die Exzellenz und schickt sich an, ein Kompliment mit unbefangener Miene anzunehmen! „Diese drei sind König Sigismund, Copernicus und Rossini, oder vielmehr ihre Standbilder“, war die prompte Antwort.

heitters. Ein verbummelter Student und gefährlicher Raufbold ist von Stufe zu Stufe gesunken. Schließlich verfallt er den Schwanzerei, wird Saualand und verläßt einen Raubhund. Er wird zum Tod durch den Strang verurteilt und der Gerichtspräsident fragt ihn ob er noch einen besonderen Wunsch habe. „Wunsch“, antwortet der Delinquent voll Galgenhumor. „Ich wünsche mit Ihnen zu hängen!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

lande seinen Gehalt hinter dem Angeklagten her, um auszunutzen, ob er die Sache auch der Frau überbringen könnte. Dieses bemerkt der Angeklagte, weshalb er in das betreffende Haus ging, die Kanne dort verpackte und den von dem Hause wartenden Lehrling zu versehen gab, es sei nur, Frau Reich wolle die Kanne behalten. Am nächsten Tage hat der Angeklagte, da die Sache entsetzt war, die Kanne wieder abgeliefert. Er wurde antwortgemäß zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht vom 1. Februar. In der heutigen Donnerstags-Sitzung wurde wieder ohne Anwesenheit der Zeugen verhandelt. Es kam zunächst zur Erörterung die Klage des Hausdieners Steinbänder wider Kaufmann Wandort wegen fahrlässiger Entlassung. Seitens des Beklagten wurde angeführt, daß der Kläger im gegenwärtigen Verhältnisse wegen seiner Tätigkeit überaus am 15. Dezember v. J. schon gekündigt worden sei. Es müßte nun in Frage kommen, ob nach Ablauf der Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis entstanden, somit eine neue Kündigung notwendig war. Der Kläger ging jedoch unter Berufung auf die gegenwärtige Stellung, die er nach dem Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war. Der Kläger ging jedoch unter Berufung auf die gegenwärtige Stellung, die er nach dem Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war.

Der Richter erklärte, daß die Klage nicht begründet sei, weil der Kläger nach dem Ablauf der Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war. Der Richter erklärte, daß die Klage nicht begründet sei, weil der Kläger nach dem Ablauf der Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war. Der Richter erklärte, daß die Klage nicht begründet sei, weil der Kläger nach dem Ablauf der Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war.

muß und nicht. In einem Vergleich verpflichteten sich dieselben dann auf Zahlung von 12 M. Der Zimmermann Sandgast hatte bei dem Absterben der Firma Sandgast und Wenzel den Rest der Arbeit und auch andere Arbeit verrichtet. Infolge der Unthunens von Wasserleitungsröhren war aber neuerdings ein Brand entstanden, der dem Kläger zur Last gelegt, und bei Prüfung des Arbeitsverhältnisses in sein Zeugnis als ein entprechender Vermerk eingetragen wurde. Aus der heutigen Verhandlung, in welcher Sandgast nun ein anderes Zeugnis vorlegte, ging hervor, daß der Beklagte seine Verpflichtung bezüglich der Arbeit nicht erfüllt habe. In einem Vergleich verpflichteten sich dieselben dann auf Zahlung von 12 M. Der Zimmermann Sandgast hatte bei dem Absterben der Firma Sandgast und Wenzel den Rest der Arbeit und auch andere Arbeit verrichtet. Infolge der Unthunens von Wasserleitungsröhren war aber neuerdings ein Brand entstanden, der dem Kläger zur Last gelegt, und bei Prüfung des Arbeitsverhältnisses in sein Zeugnis als ein entprechender Vermerk eingetragen wurde.

Der Richter erklärte, daß die Klage nicht begründet sei, weil der Kläger nach dem Ablauf der Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war. Der Richter erklärte, daß die Klage nicht begründet sei, weil der Kläger nach dem Ablauf der Kündigungsfrist wieder ein neues Arbeitsverhältnis erhalten, somit eine neue Kündigung notwendig war.

Yah und Fern. Es giebt es keinen Posten! Berliner Wälder berichten: Am Freitag nachmittags verurteilte in der Draegerstraße ein etwa 40jähriger Mann Aufsehen, welcher schwanenartigen Ganges die Straße durchschritt und vor dem Hause Nr. 44 plötzlich zusammenbrach. Mit Hilfe von Passanten erhob sich der Mann wieder, kam jedoch nur wenige Schritte vorwärts, um zum zweitenmal zu Boden zu sinken. Er wurde nun durch die Polizei auf Noth drang. Bei der Vermutung, ob er ein Leichnam sei, wurde er in der Weidenburgerstraße wohnender Arbeiter noch schon seit Monaten ohne Erwerb. Drei Tage hindurch hatte er keine Nahrung zu sich genommen und befand sich auf der Suche nach Arbeit. Am Ende gab den hungerigen Mann seine Wohnung in der Weidenburgerstraße frei und Kinder mit auf den Weg und veranlaßte ihn schließlich, ein Geldbündel, dessen Ergebnis für einige Tage die größte Not der Familie heben dürfte.

Eine angenehme Temperatur scheint im Gemeindegarten von Nieder-Schönweide bei Berlin zu herrschen. In einer Sitzung berichtet er, daß die Temperatur in der Gegend bei 10 Grad Celsius liegt, was für die Gegend ungewöhnlich ist. Die Gegend bei 10 Grad Celsius liegt, was für die Gegend ungewöhnlich ist.

feld wurde vom Schöffengericht in Kopenick zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein und beantragte am Sonnabend vor dem ersten Strafhammer am Berliner Landgericht II Kopenick die Unterlassung der Weiterverfolgung der Sache, weil eine Kompensation unmöglich und Verwertung der Berufung erkannt wurde.

In schwerer Sorge mögen sich die Angehörigen eines Mannes befinden, der am Schiffsbau auf der Eisenbahn am 2. Februar in Berlin verunglückt ist. Ein Fahrgast der IV. Wagenklasse war, vermutlich von der Station herabgestürzt und überfahren worden. Man brachte ihn nach dem Spandauer Krankenhaus, wo er am folgenden Tage starb. Bei ihm wurden 140 M. vorgefunden, die er in einer kleinen Lederkoffer bei der Brust trug, außerdem eine Fahrkarte von Darburg bis Berlin. Der Verlorene, ein Mann von 30-40 Jahren, hat dem Arbeiterhandlung angehört; allein Aufschnee nach bestand er sich auf der Reise nach der Heimat, nachdem er so lange auswärts gearbeitet und die genannte Summe geparkt hatte. Ausweklapieren wurden bei ihm nicht gefunden.

Heute morgen wird aus Nowoplasow von 2. Februar berichtet: Heute morgen wurde die Gefährtin Balaska, die mit ihrem Manne auf dem Markte eine Vorhofhandlung betrieb, in ihrer Wohnung ermorret aufgefunden. Der Frau war mit einem Rickenmesser der Hals völlig durchschnitten worden. Es wird auch behauptet, daß bei der Frau Gattin's Hüften und Rippen verletzten, von denen vielleicht die Tath ausgesprochen worden.

Standesamtliche Nachrichten. Halle, den 3. Februar.

Aufgebote: Der Kaufmann Edmund Schumann und Charlotte Bolther (Wucherstraße 7 und Wulmenstraße 24). Der Handarbeiter August Strohmann und Johanna Schlich (Saalberg 14 und kleiner Saalberg 4). Der Versicherungs-Ingenieur Friedrich Schumann und Emma Bolter (Gartenstraße 10). Der Fabrikarbeiter Hermann Kramer und Gitta Schatz (Krausenstraße 1 und Mittelstraße). Der Kaufmann Emil Hener und Hildegard Friedrichs (Boori City, Transvaal und Mecklenstraße 25).

Gehelichung: Der Maschinenführer Gottfried Lohmann und Bertha Lohmann (Gartenplatz 34 und Weidenburgerstraße 46). Der Buchhalter Wilhelm Schlich und eine E. Giese Gertrud (Glauchauerstraße 61). Dem Handarbeiter Ernst Wendt eine E. Bertha Ida (Weidenburgerstraße 158). Dem Tischlermeister Robert Wehler eine E. Paula Frieda Martha (Schillerstraße 46). Dem Handarbeiter Karl Wobus ein E. Friedrich Otto (Hafen 7). Dem Bäckermeister Friedrich Wobus ein E. Friedrich Otto (Hafen 7). Dem Bäckermeister Friedrich Wobus ein E. Friedrich Otto (Hafen 7).

Dienstag den 6. Februar
gr. Narrenabend
mit musikalischer Unterhaltung
in der Hofschlächterei Thomassstr. 17
woszu ergebenst einladet
E. Boche.

Thüringer Wurstwaren,
besonders vorzügliche Schwartzenwürst a Pfund 60 s. Rot- und Leberwürst a Pfund 80 s. Corned beef a Pfd. 60 s. empfiehlt
W. Dudenbostel, Laurentius- und Dreierstr.-Ecke.

Das neue Heilverfahren.
Lehrbuch der naturgemäßen Seilweide und Gesundheitspflege. Von F. C. Wilh. Prachtband 6.50 M.

Neue Weltkalender.
Preis 50 Pf.
zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Biberstraße 1.

Verein der Naturheilkunde
zu Halle a. S.
Dienstag den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr im Restaurant "Victoria", Brüderstr. 2
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Monatliche Anwesenheitsformulare der Naturheilfunde. 2. Berichtens.

Restaurant zur Burglebenau.
Dienstag den 6. Februar.
gr. Narrenabend.
Fr. Sachse, Liebenauerstr. 15.

Restaurant zur Markthalle
Thalammstr. 3. am neuen Markt.
Dienstag
großer Narrenabend.
Woszu freundlichst einladet
Albert Werner.

Deutscher Krug
Langestraße 7.
Dienstag den 6. Februar
großer
Fastnachts-Familien-Abend.
Fritz Barth.

Schlachtfest.
F. Peters, Brandenburgerstraße 7.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Montag den 5. Februar.
189. Vorhell. 104. Abomm.-Vorstellung.
Farbe: gelb.

Der Roman eines armen Gelmannes.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Etienne Heuillet. Deutsch insceniert von Wilh. von Horaz.

Dienstag den 6. Februar.
140. Velt. 36. Vorh. außer Abomm.
Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Der kleine Kreis.

Ein Weihnachtsraum.
Schauspiel in 3 Akten von Gustav Davis. Personen:
Matthäus v. Groddeck, Eberl und Kommandant eines Mannes regiments, Hans Scharner.

Das Heiratsstück.
Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis. Personen:
Matthäus v. Groddeck, Eberl und Kommandant eines Mannes regiments, Hans Scharner.

O. Reinickes Restaurant
gr. Saalberg 18.
Dienstag
gross. Fastnachtsfeier
mit humoristischen Vorstellungen.
Sierzu ladet ergebenst ein
O. Reinicke.

Gasthof zum Pelikan.
Steinweg.
Dienstag abend
großartiger
Fastnachtsfeier
mit bedeutenden Ueberrassungen.
Woszu freundlichst einladet
D. Kruse.

Victoriaplag.
Rüdigers Restaurant
Dienstag den 6. Februar
großer Narrenabend.

Der Widtgerfingigen Zähmung
Komische Oper in 4 Akten nach Schafepeters gleichnamigen Lustspiel frei bearbeitet von Josef Viktor Widmann. Musik von Hermann Gsh.

Mittwoch den 7. Februar.
141. Vorstellung. 105. Abomm.-Vorstellung.
Farbe: weiß.
Der Widtgerfingigen Zähmung
Komische Oper in 4 Akten nach Schafepeters gleichnamigen Lustspiel frei bearbeitet von Josef Viktor Widmann. Musik von Hermann Gsh.

Concordia-Theater.
Montag den 5. Februar.
Papageno.
(Auf Wunsch.)
Dienstag den 6. Februar.
Zum 7. Male:
Unsere Don Juans.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Montag den 5. Februar
großes
Wasskanball-Fest.
Um 10 Uhr:
Auf der Weltausstellung in Chicago.
Großes Masken-Festspiel auf der Bühne.
Beginn: 8 Uhr. Einlaß: 7 Uhr.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Wintergarten-Theater.
Allabendlich Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fr. Schmidt Lieder- u. Walzer-Sängerin. - Gebr. Williams, komische Reckturner. - **Geschw. Kiss,** Wiener Tanz- u. Gesangs-Trio. - **Edward Trio,** Flöten-, Klarinetten- u. Pianoflötenspieler. - **Flaschen-Pyramide** und gymnastische Spiele. - **Gebr. Nowikoff,** deutsche u. russische Gesangs- u. Charakter-Humoristen.

Sieben erlichen im Verlage von
J. H. W. Dietz in Stuttgart und ist durch die Volksbuchhandlung zu beziehen:
Internationale Bibliothek
Band 18.

Etienne Cabet
und der
Starische Kommunismus
Mit einer historischen Einleitung von
Dr. H. Lux.
Preis eleg. geb. 2 Mf.
Volksbuchhandlung,
Biberstraße.

Groß. kräft. Roggenbrot
liefert frei Haus die Bäckerei von
Ernst Blumke, Friedenstr. 5.

Fastnachten
empfehle meine billigen und doch guten
Pflaumen- u. Apfelkuchen zu 12 Stück
zu 25 s. empfiehlt die Bäckerei
Geiststraße 46.
Karlstraße 1.

Großes Brot
6 Pfund 50 s.
ff. Pflaumenkuchen
12 Stück gefüllt zu 12 s. 12 Stück
ungefüllt zu 10 s. 4.
C. Prell, gr. Gießerstr. 12.
Bonjebat ab wieder jeden Sonntag! Weich-
Brotbeutel u. Schlaghahne ohne Ueber-
müdung.

Mediz. Ungarwein,
Mediz. Leberthran,
empfehlen
E. Walthers Nachf.
Moritzwinger 1 und Steinweg 28.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.

Pflaumenkuchen
mit den feinsten Füllungen in Butter
geboden, 1/2 Dutzend für 25 s., 1 Dutzend
50 s. empfiehlt zu Fastnacht die
Bäckerei **W. Starck,** Saalberg 1.
Güterh. Kienberg, ver. Steinweg 13. III.
Junge Mädchen können das Schneidern
erlernen
Vormittags 36 s. I.
Junge Mannervorweihen billig zu ver-
kaufen
Krausenstraße 27, 3. Et.